

Trinitatis 27.5.2018; Eph. 1,3-14

Text lesen (Jörg Zink)

So, liebe Gemeinde, beginnt der Epheserbrief. Ein großes poetisches Lob an Gott. Sogar einen Lobpreis der Dreieinigkeit kann man darin entdecken. Es geht um den Segen, mit dem die Welt geschaffen wurde. Es geht um die Herrschaft des Christus über alle Welt. Es geht um die Freiheit, in die uns der Heilige Geist stellt.

Es ist also gar nicht so schwer, die Trinität in den Texten des NT für sich zu entdecken. Wir müssen nicht einmal das Dreimal-Heilig der Seraphim bei Jesaja bemühen, welches wir ja auch in unserer AM-Liturgie wiederfinden. Nein, der Verfasser des Epheserbriefes, sei es Paulus oder ein Theologe in seiner Tradition, er nimmt hymnisch das Lob Gottes in Vater, Sohn und Heiligem Geist in die Eröffnung seines Briefes auf.

Am Ende jedes Gottesdienst, ja jeder Andacht steht der Segen. Ein Segenszuspruch, ein Segenswort, entweder in liturgischer Ausformung oder einfach als Wunsch mit auf den Weg gegeben. Hier aber steht der Segen ganz am Anfang. *„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war...“*

Am Anfang steht kein Problem, steht kein Fehler, steht keine Mahnung. Am Anfang von allem, am Anfang der Welt und auch am Anfang unseres Lebens steht erst einmal Segen und Verheißung. Die Schöpfungsgeschichte, in der aus Chaos, aus Tohu wa Bohu eine

Ordnung, in der Leben entsteht; Die Schöpfungsgeschichte enthält Segen von Beginn an. Bei der Schöpfung der Tiere heißt es: *„Und Gott sah, dass es gut war – und Gott segnete sie...“*

Und nach der Schöpfung des Menschen als Frau und Mann heißt es zum Abschluss dieses Beginns: *„Und Gott sah an alles was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“* Das kann ich, auch zu meiner eigenen Freude, jedem Brautpaar bei der Trauung ganz nahe zusprechen. Nicht nur, weil sie zur Trauung natürlich besonders schön aussehen. Sonder eben auch, weil am Anfang der Ehe der Segen Gottes steht. Nicht die Mühsal und Auseinandersetzung, die es auch auf dem langen gemeinsamen Weg oft geben kann. Nein, der Segen, der auf der Liebe, der auf der Gemeinsamkeit ruhen soll, der verheißen ist und zugesprochen wird, der steht am Anfang. *„Und siehe, es war sehr gut“.*

Davon lässt sich der Hymnus im Epheserbrief leiten.

Und er verbindet uns durch Christus mit Gott: *„Er hat uns erwählt vor dem Anfang der Welt, ihm zu gehören, in Christus.“*

Der Trinitätsgedanke, der uns am Sonntag Trinitatis begegnet und beschäftigen darf, ist hier zu erkennen. Christus ist schon immer bei Gott. Er ist der Sohn, der auf die Welt gekommen ist. Er ist aber auch schon immer beim Vater und er wird dort sein und bleiben. ...*„um die Fülle der Zeiten heraufzuführen, auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn.“*

Es gab in den 80er und 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts eine längere theologische Diskussion um den sogenannten „kosmischen

Christus“. Für die einen eine Aussage über die allgegenwärtige Präsenz von Christus. Für die anderen war fast die Grenze zur Esoterik überschritten. Hier im Epheserbrief wird er aber fast so ähnlich beschrieben. Das Bild des Pantokrator in den Apsiden der orthodoxen Kirchen kommt einem in den Sinn. Christus, der über allem steht und über alles herrscht. Der die Welt mit seinem Segen begleitet, ja überschüttet. *„auf dass alles zusammengefasst würde in Christus...“*

Und wir haben im Heiligen Geist Zugang dazu, auch zu diesen Gedanken und Weisheiten, die wir wiederum nie ganz ergründen können. Wo wäre das Geheimnis Gottes, wenn wir es ganz erkennen und hinterfragen könnten? Der Zugang liegt nicht in allumfassender Gotteserkenntnis, nein er liegt darin, dass *„ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist...“*

Hier verbindet sich Gott mit uns durch die „Versiegelung mit dem Heiligen Geist“, also durch unsere Taufe. Auch eine Segenshandlung die weit und tief reicht. Die bei den meisten Christenmenschen am Anfang ihres Lebens steht. Sie macht uns sicher, dass Gott durch Christus und durch das Siegel des Heiligen Geistes zu uns steht – nicht ganz, aber fast egal, wie wir zu ihm gerade stehen. Denn er weiß um unsere Unzulänglichkeit, auch um unsere Sündhaftigkeit. Er kann uns durch das befreiende Werk von Jesus Christus dort schon vergeben, wo wir es gar nicht erwarten.

Alles ist in allem verbunden, versiegelt und umschlossen. Die Dreieinigkeit umfasst unser ganzes Leben wie ein schützender Mantel in all den Stürmen unserer Gegenwart und unseres Lebens.

Das macht uns nicht immun, lässt uns aber anders umgehen, mit dem,

was unsere Welt zur Zeit erschüttert oder auch oft erfreulich aufatmen lässt. Denn es ist ja nicht nur das Negative zu betrachten, wozu wir schnell neigen. Nein, auch die positiven Seiten unserer Existenz wollen wir nicht ausblenden, sondern sie immer wieder dankbar vor Gott bringen. Dankbarkeit, wie im Hymnus des Epheserbriefes.

Und doch schauen wir auch nicht weg, kapseln uns nicht in einer kleinen heilen christlichen Welt ab.

Die Wirrnisse, die zur Zeit die geopolitische Landschaft bestimmen (man mag den Namen eines bestimmten Präsidenten bald nicht mehr hören) gehen uns schon etwas an. Der immer wieder bedrohte Frieden hat auch etwas mit unserem Leben zu tun. Die immer feiner ausgeklügelten Waffensysteme, wovon wir uns einige noch gar nicht vorstellen können, müssen auch uns immer wieder beunruhigen; um der Menschen willen, die darunter zu leiden haben. Auch diese sind in Gott, im segnenden Christus, im Handeln des Heiligen Geistes umschlossen. Daher rührt unsere Hoffnung für sie und für uns auch gegen allen Augenschein. Wir werden uns nicht zur Handlungsunfähigkeit bedrücken lassen, da wir von einer anderen Hoffnung her leben.

Diese umschließt auch die Hoffnung für das Überleben unseres Planeten. Die ökologischen und klimatischen Veränderungen kann man nicht mehr wegre-den oder übersehen. Sie haben unseren Planeten schon verändert. Und auch dort tragen wir mit Verantwortung. Gerade aus dieser Verantwortung heraus haben sich christliche Gruppen in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder für schöpfungsgemäßes Handeln eingesetzt. Weil sie an die gute Schöpfung auf unserem Planeten als Handeln des guten Gottes glauben und ihre Hoffnung

weitertragen und leben lassen wollen.

Als ganz kleiner Punkt schwebt der Planet blau durch das Universum, welches für uns unvorstellbar groß ist. Die neuesten Forschungen stoßen in immer unvorstellbarere Weiten und Welten vor. Und dieses alles, aber eben auch unseren kleinen Planeten hält Gott in seinem Segen umschlossen. Dafür können wir ihn loben, seine Liebe erwidern und auf unsere Umgebung ausstrahlen lassen.

Amen